

Im Gebiet des Pregel zeigte Heilsberg mit 28 cm die größte Schneehöhe, im Flußgebiet der Elbe Duedlinburg mit 69 cm, Lüdenscheid (Ruhr) wies 44 cm auf.

§ Der Sturm und die Hochflut, welche in der Schredensnacht vom 22./23. Dez. 1894 die Küsten und Inseln der Nordsee verheerend heimsuchten, haben über die in vielversprechender Entwicklung begriffene Fischdampferflotte der Unterweser das schwerste Unheil verhängt. Von den in Geestemünde und Bremerhaven beheimateten 54 Fischdampfern sind nicht weniger als fünf, während sie in der Nähe des Hornriffs dem Fange oblagen, ein Opfer der unerhörten wütenden See geworden. Ein sechster, auf der Fahrt von England nach Geestemünde begriffener Fischdampfer, dessen Wiederkehr noch in den jüngsten Tagen zagennd erhofft wurde, bleibt und bleibt verschollen und muß heute ebenfalls als unwiederbringlich verloren gelten. Der Untergang dieser sechs Fahrzeuge, welche fast durchweg erst in den letzten Jahren erbaut sind, schädigt das Nationalvermögen um viele Hunderttausende. Inbesseren bedeutet diese Thatsache nichts gegen den Jammer und die Not, welche über zahlreiche Familien jäh hereingebrochen sind. Die ganze, aus 61 wackeren Seeleuten bestehende Besatzung hat ein Grab in den Wellen gefunden. Nahezu 40 Frauen beweinen den Gatten, weit über 100 Frauen den Vater, der zahlreichen Fälle nicht zu gedenken, in denen ergraute Eltern den Sohn und Ernährer, hilfsbedürftige Gewister den Bruder verloren haben. Die ausgiebigste Hilfe thut dringend not. Keiner der Verunglückten ist gegen Unfall gesetzlich versichert, weil die staatliche Unfallversicherung beklagenswerter Weise bislang nicht auf die Hochseefischereibetriebe erstreckt ist. So sehen die Hinterbliebenen der bitteren Sorge um das tägliche Brot unmittelbar in's Auge. Es bedarf großer Summen, des helfenden Eintretens weiterer Kreise, wenn dem drohenden Mangel nachhaltig gewehrt, für die Erziehung der zahlreichen Kinder gewissenhaft Sorge getragen werden soll. Um dieser großen Aufgabe mit der erholtesten Unterstützung warmherziger Mitmenschen gerecht zu werden und für eine angemessene Verteilung der einlaufenden Gaben Sorge zu tragen, hat sich ein Komitee unter dem Vorsitz des Landrats Dyß in Geestemünde gebildet. Dasselbe richtet an alle Menschenfreunde nah und fern die herzlichste Bitte, zur Milderung des bedrückenden Elends zu ihrem Teile beizutragen. Jeder, auch der kleinste Beitrag, ist willkommen. Spenden nehmen entgegen in Geestemünde die Kreis kommunalkasse und die Geestemünder Bank, in Bremerhaven die Bremerhavener Bank.

§ G e r a , 10. Jan. Ein Hermelin ist in unserm Gegenden immerhin eine seltene Erscheinung. Trotzdem wurde im Verlaufe zweier Jahre auf dem hiesigen städtischen Wasserwerke bereits ein zweites Exemplar gefangen. Seit einigen Tagen hatte der Maschinist dieser Anlage die unsterbliche Entdeckung machen müssen, daß ihm Tauben von einem unbekanntem Räuber zwar totgebissen wurden, aber liegen blieben. Er stellte daher schließlich eine Falle auf und war auch so glücklich, den Uebelthäter in einem schön ausgemachten Exemplar obiger Tiergattung zu erwischen. Es befindet sich am Leben, und man will den Versuch machen, es in der Gefangenschaft lebend zu erhalten. Sein Vorgänger mußte geißelt werden und befindet sich angeschlossen auf dem Wasserwerke.

§ F r i e d r i c h s r u h , 13. Jan. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern mittag in Begleitung seines Sohnes eingetroffen. Am Bahnhof erwarteten ihn Herzog Bismarck und Graf Ranxau. Die Herren begaben sich nach dem Schlosse, wo der Fürst die Gäute empfing. Sodann fand Frühstück,

später Familiendiner statt. Nachmittags um 5 Uhr kehrte Fürst Hohenlohe nach Berlin zurück. Graf Herbert Bismarck gedenkt morgen nach Berlin zurückzukehren.

§ B r a u n s c h w e i g , 13. Jan. Dem „Braunschweigischen Anzeiger“ zufolge wurde ein zweites von der staatlichen Behörde in Assise betriebenes Bohrloch in einer Tiefe von 533 Metern mit einem mächtigen Lager edler Kalisalze erschlossen, welches erst bei 633 Meter Tiefe durchbohrt war.

§ A u s B r e m e n , 8. Jan. wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Die Bevölkerung der Nordseeküste ist an Sturm und Not gewöhnt und das Unglück, veranlaßt durch Unwetter und Wogenbrand, trifft in den meisten Fällen Herzen, die hart und stark geworden sind. Jetzt aber ist mit der Sturmflut vor Weihnachten eine solche Fülle von Unglück hereingebrochen, daß auch die stärksten Seelen darunter erbeben. Nicht genug, daß von den Bootenscharen der Nordsee mehr als ein Duzend junger blühender Leben durch die Sturzwellen weggespült worden sind: es sind vor allem sechs Fischdampfer an der jütändischen Küste vom Sturme überfallen und mit Mann und Maus zerschmettert und zerschlagen worden. Keine Spur von den Untergegangenen ist gefunden, nur ein Boot und der Rettungsgürtel einer der verschundenen Dampfer sind angetrieben und zeugen von dem Schicksal der Schiffbrüchigen. Nach den bisherigen Ermittlungen hatten die Dampfer im ganzen 62 Mann an Bord; darunter befanden sich mehr als 34 Familienväter, meistens Leute aus Geestemünde, Bremerhaven und den kleinen Küstendörfern der Nordsee, die Weib und unmündige Kinder in Not und Jammer hinterlassen. Jeder, der mit dem Seewesen nur einigermaßen vertraut ist, weiß, daß alle Hoffnung, es möchte einer der Verunglückten wieder auftauchen, aufzugeben ist. Das Volk, die Kreise, aus denen die Besatzung der Fahrzeuge hervorgeht, hofft weiter, und noch heute kommen bei den Signalämtern im Hafen von Geestemünde und Bremerhaven fast täglich die Frauen der Unglücklichen, um blaffen Gesichts und feuchten Auges Nachfrage zu halten. Unter diesen rührt sich in der Bevölkerung das Mitleid und die Barmherzigkeit und will, so viel sie es vermag, lindern und trösten.

§ S t o l n , 12. Jan. Wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, hatte diese Entzündung Flügeladjutanten Molke zum Fürsten Bismarck einen doppelten Zweck. Nachdem der für die Beerdigung der Fürstin Bismarck bestimmte Kranz nicht rechtzeitig fertig gestellt worden war, ließ der Kaiser nunmehr das Blumenarrangement nach Friedrichsruh entsenden, das an dem Bilde der Fürstin im dortigen Herrenhause angebracht werden soll. Außerdem aber hatte Graf Molke den Auftrag, einige Gesandungen, welche der Kaiser aus Anlaß seines Vortrages beim letzten Herrenabend über die Entwicklung der Marine entworfen, dem Fürsten Bismarck zu überbringen.

§ R e m e l , 10. Jan. Von einem schweren Unglücksfall ist die Familie des Schneidemüllers Palm in Schmelz bei Remel nach dem „Rem. Dampf.“ heimgelacht worden. Trotz der schwachen, kaum daumendicken Eisdicke auf dem kurvischen Haffe hatten sich in der Nähe des Holzmannschen Holzplatzes viele Personen eingefunden, die sich mu Schlingenschuhlaufen vergnügten. Unter diesen befanden sich auch zwei Töchter des Palm, sowie zwei Söhne des Hauptlehrers K. Nach etwa halbstündigem Laufen geriet das ältere Mädchen, die 19 Jahre alte Jenny Palm, auf eine besonders schwache Stelle der Eisdecke und brach ein. Man versuchte die beiden Brüder K., da sie kein anderes Rettungsmittel hatten, der Palm die Hand zu reichen, wobei der jüngere K. mit ins Wasser gezogen wurde. In diesem Augenblick kam auch die jüngere Schwester der P., die 16 Jahre alte Betty Palm, herbei und lief in der Absicht, ihre Schwester zu retten, direkt in die Flut hinein. Man versuchte der älteste K., der ängstlich an seinem Bruder geklammerten Palm nahe zu kommen, wobei er auch einbrach, sich aber durch Schwimmen rettete. Inzwischen erschien der Matrose George Enduleit aus Adl. Schmelz, der schon am Vormittag zwei Knaben dem nassen Element entriß, und machte sich sofort an das Rettungswerk. Er reichte

dem jungen K., der sich schwimmend an der Oberfläche hielt, — während die Palm bereits untergegangen war — eine Latte zu und zog ihn, rückwärts gehend, auf das Eis. Da von den beiden Töchtern des Palm nichts zu sehen war, suchte Enduleit die Eisfläche ab und sah, wie ein Körper unter derselben mit dem Strome fortgerissen wurde. Er schlug nun mit der Hand das Eis auf und es gelang ihm, den Körper der jüngeren Palm aus dem Wasser zu ziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Die ältere Palm wurde jedoch erst nach geraumer Zeit als Leiche hervorgezogen, alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

** R o m , 13. Jan. In Mineo, Bizzini, Acocchia und Melitello wurde am Sonnabend ein neuer Erdstoß verspürt. In Reggio di Calabria und Milazzo wurde ebenfalls ein Erdstoß wahrgenommen, dem weitere geringere Erdberschütterungen folgten. In Balagonia war der Erdstoß ein starker und von unterirdischem Rollen begleitet, welches die Bevölkerung zur Flucht veranlaßte.

** Ein furchtbarer Sturm wütete an der Westküste Italiens und verursachte besonders viele Schiffsunglücksfälle im Golf von Neapel. In Porto d'Anzio verfehlte naachts ein merkwürdiges Ereignis die Bevölkerung in furchtbaren Schrecken. Als um 2 Uhr nachts eine viertelstündige Windstille eintrat, zog sich das Meer in wenigen Minuten um 50 Meter zurück, sodaß viele Schiffsbarren plötzlich auf dem Trockenen lagen. Die nach kurzer Zeit mit doppelter Gewalt zurückkehrenden Wogen zerschmetterten die Badeanstalten und überschwebten die halbe Stadt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der materielle Schaden ist beträchtlich. Schwer leidet unter den Stürmen und Wolkenbrüchen die vom Erdbeben heimgejuchte, größtenteils noch in Holzbaracken wohnende Bevölkerung Kalabriens.

** In Pistoja wurde eine Frau erfroren aufgefunden. Schneefall ist eingetreten in Ravenna, Stresa und Sant Angelo in der Lombardie, wo mehrere Dächer einstürzten, ohne Menschen zu verletzen.

** Fortdauernd große Schneefälle werden aus Istrien und Oberitalien gemeldet. Oberitalien liegt stark in Schnee und Eis, alle Gewässer sind zugefroren. Die Fabriken feiern, das Gled der Arbeiter ist groß. Bei Udine ging eine Lawine auf das Bahngelände nieder. An den Küsten von Corsica und Sardinien herrscht ein Orkan, viele Unglücksfälle und Verluste an Menschenleben werden gemeldet.

** K i e w , 12. Jan. Hier brach in einer Circusvorstellung eine Gallerie zusammen. 36 Zuschauer stürzten in's Parterre, von denen 12 tot blieben, während die übrigen mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

** L o n d o n , 12. Jan. Es steht jetzt fest, daß der britische Dampfer „Brescott“, welcher am 29. Dezember mit 22 Mann Besatzung von Sunderland nach Marseille in See ging, mit sämtlichen an Bord befindlichen Personen untergegangen ist.

** Von S ü d w e s t a f r i k a . Auf dem Umwege über England verläutet, daß die Bildung von deutschen Kompanien in Südwestafrika mit Hilfe der englischen South-West-African-Company jetzt in vollem Gange ist. Die erste Gesellschaft, die mit der englischen in nähere Verbindung trat, war die Land-, Minen- und Handelsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika mit dem Sitze in Hamburg. Ferner hat die englische Kompanie sich bei der Bildung der Damara-Namaqua-Handelsgesellschaft beteiligt, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht in Hamburg. Die englische Gesellschaft giebt sich ferner Mühe, die deutsche Land- und Minen-Gesellschaft für Südwestafrika in Berlin zu gründen, von deren Aktienkapital sie 4 Fünftel übernehmen will.

Schicksalsmächte.

Novelle von A. Fischer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Laut und unwirsch kommandierte Herr Elbert von der Brücke aus. Er hielt eine Leine in den Händen, deren Ende die Arbeiter im Bach um den Leib geschlungen zum Halt gegen die reißenden Fluten. Mit der Hacke wurden die großen Steine im Bach gelockert, um welche sich die schwimmenden Wurzeln, Stämme, Moos und Flechten festhielten und leicht zu einem Hindernis wurden für die rauschenden Wasser, die zusammengedrückt mit doppelter Wucht an das Ufer prallten.

Ulrich stand müßig mit auf der Brücke, bis der feine, unaufhörlich rieselnde Regen ihn ganz durchnässte und er sich unbehaglich fühlte. Er begab sich zurück in den Maschinenraum und stellte sich neben Lenchen, die ihren Platz an der Walze inne hatte.

„Guten Tag, Lenchen!“ sagte er freundlich.

„Guten Tag“, gab sie zurück, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken. Sie war schon gewöhnt, daß Ulrich sich zu ihr gesellte, wenn es sein Vater nicht sah. Da dieser weiter nichts sagte, schweig sie auch. Ulrich schob die Hände in die Taschen seines nassen Ueberziehers und sah zu, wie Lenchen an der Walze arbeitete. Auf die Dauer wurde es ihm un bequem, frei zu stehen, und er lehnte sich an die aufgestapelten Platten, die sich dadurch verschoben, Lenchen bemerkte es und rief:

„Mach' Dich fort, Du wirfst mir die Platten um!“

Ulrich beunruhigte es durchaus nicht.

„Wäre weiter kein Unglück, was soll es dem breiigen Holz schaden?“

„Dein Vater wird unwirsch, wenn er Unordnung sieht. Geh' also weg da, — mir macht es Aerger.“

„Dir?“ fragte er achselzuckend. „Bist Du solch ein pedantischer Ordnungsteufel, daß Dir die Ungleichheit Krämpfe verursacht. Laß Dich auslachen!“

Sie lachte selbst. „Das habe ich nicht gemeint und Krämpfe bekomme ich auch nicht, wenn der Meister der verschobenen Dinger wegen zankt. Aber den Aerger bringt es mir ein.“

„Du kannst sagen, daß ich der Uebelthäter gewesen bin, und damit wäre die Sache erledigt.“

„So — meinst Du? Es wäre das erste Mal, daß der Meister irgend eine Entschuldigung annimmt.“

Lenchen legte eine fertige Platte wieder auf den Stoß und rüdete die andern zurecht, so gut es ging, während sie weiter sprach: „Dein Vater kann es überhaupt nicht leiden, wenn irgend einer sich herstellt und zusieht. Das mußt Du doch gemerkt haben.“

Ulrich zuckte die Achseln: „Laß den Alten thun, was er Lust hat. Mir gefällt es augenblicklich hier.“

Sie sah ihn von der Seite belustigt an.

„Was Du doch für ein gewaltig guter Sohn sein mußt, wenn Du Dich immer so um Deines Vaters Wünsche kümmerst. Brauchst etwa nicht zu denken, daß Du mir darum besser in die Augen stichst, Vetter.“

„Nicht?“ rief er betroffen, und seine wassergrauen Augen drückten Spott aus. „Nun, was würde Dir zum Beispiel gefallen?“

„An Dir herzlich wenig,“ gestand sie offen und

machte einen langen Schnitt an der Walze. „Wir sind einmal keine Freunde.“

„Sollen es, denke ich, noch werden.“

Halb ärgerlich, halb verwundet schaute sie auf. Das klang zu eingebildet. Wenn er meinte, sie könne dem reichen Vetter gar dankbar sein für die angebotene Freundschaft, so war er gewaltig auf dem Holzwege. Nicht einen Pfifferling galt sie ihr.

Das sollte er auch wissen und so entgegnete sie: „Dazu ist wenig Aussicht, also gib Dir keine Mühe. Ich gebe Dir sogar bei Zeiten den Rat, mich in Ruhe zu lassen.“

Ulrich zwinkerte mit den Augen. „Sei nicht so grausam, schönes Vöndchen. Ich muß hier in den Bergen verkommen, wenn Du Dich meiner nicht erbarmst.“

Lenchen wollte zuerst auffahren, besann sich jedoch noch. So böß war es am Ende nicht gemeint, der Vetter machte ein harmloses, gutmütiges Gesicht dazu, nichts von dummem Hochmut und Spott lag darin. Und daß er sie hübsch fand, schmichelte ihr doch sehr. Wenn er ihr in den langen Arbeitsstunden etwas Gesellschaft leistete, so war das ganz hübsch und darauf beschränkte sich ja die ganze Freundschaft. Erbotste sich der Meister darüber, so blieb es ja egal, wenn sie nach wie vor die richtige Arbeit schaffte.

Nach kurzer Pause fing sie daher das Gespräch von selbst wieder an.

„Hast Du wirklich gar nichts zu thun, daß Du hier so müßig stehen kannst?“, fragte sie.

„Nein, ich bin zu meiner Erholung hier, ich habe Ferien.“